

Kurz darauf kam Torsten mit nasser, windzerzauster Frisur die Treppe heraufgestapft.

»Da ist nichts. Absolut gar nichts. Deine Terrakottapötte sind umgefallen, und die Grillabdeckung ist weggeweht, die hing in der Hecke und war am Flattern«, brummte er missgestimmt. »Siehste? Hab ich dir doch gesagt, dass du nicht so ein gruseliges Zeug gucken sollst. Kein Wunder, dass du überall Meuchelmörder siehst.«

»Ach, Mensch, Törtchen, tut mir jetzt echt leid, dass ich dich geweckt hab«, meinte Siggie zerknirscht. »Und das, wo du doch so früh rausmusst.«

»Biste denn wirklich sicher, dass ich bis nächste Woche bei Frank bleiben soll?«, fragte Torsten, der nun weniger wütend als besorgt aussah. Er nahm Siggie in den Arm.

»Nee, schon gut. Du hast recht«, sagte sie. »Ich sollte vor dem Schlafen nicht so was Spannendes gucken. Wirklich, Törtchen, ich komm auch allein zurecht. Außerdem hab ich ja Candy.«

»Die gefährliche Bestie schlägt bestimmt jeden Einbrecher in die Flucht«, meinte Torsten.

»Na, zur Not ruf ich Kommissar Christiansen. Die Nummer hab ich ja gespeichert.«

»Aha. So, so ... Den Kommissar willst du mitten in der Nacht anrufen? Muss ich mir da jetzt Gedanken machen?« Torsten grinste und drückte Siggie an sich.

»Quatsch, Törtchen. Du weißt genau, dass mir alle anderen Kerle gestohlen bleiben können. Und jetzt marsch, ab zurück ins Bett. Der Wecker klingelt schon in drei Stunden.«



Ei, ei, ei, die Polizei

Eine kräftige salzige Brise peitschte Siggie feinen Nieselregen ins Gesicht, als sie die Autotür öffnete. Rasch fischte sie im Fußraum der Beifahrerseite nach ihrem Knirps, bevor sie ausstieg und zum Kofferraum hastete.

Eine heftige Bö erfasste den Schirm und stülpte ihn um, als sie mit der anderen Hand den Weltraumkoffer aus dem Auto hievte. Siggie fluchte laut. Sie stellte den Koffer ab, klappte das nutzlose Gebilde aus allzu dünnem Draht und pinkfarbenem Stoff unter abermaligem deftigem Fluchen wieder zusammen und pfefferte es in dem Kofferraum. Dann zog sie den Griff des Koffers aus und lief, so schnell sie konnte, zum Eingang, in der Hoffnung, dass das Haarspray ihres Vertrauens den Versprechungen in der Werbung gerecht wurde und auch dem launischen Herbstwetter auf der Insel standhielt.

Sie riss die Tür auf und stolperte in die Lobby. Die Dame hinter der Rezeption sah erschrocken auf.

»Entschuldigung, dass ich so hereinplatze.« Siggie keuchte und wischte vorsichtig mit dem Zeigefinger unter beiden Augen entlang, um zu verhindern, dass ihre Wimperntusche verlief. »Mein Schirm hat den Geist aufgegeben. Ein Sauwetter ist das da draußen.«

»Da haben Sie heute wirklich kein Glück mit dem Wetter«, sagte die Dame an der Rezeption, deren Namensschild sie als Frau Bockholz auswies, »aber keine Angst, Regen hält sich hier nie lange. Sie haben reserviert, nehme ich an?«

»Ich ... nein, nein. Ich bin hier für den Junggesellinnenabend. Die *Girlfriendz*-Beraterin. Siggie Pizolka mein Name.«

»Ach! Die Dildo-Party!«, rief Frau Bockholz.

Dieses Mal verzichtete Siggie auf eine Richtigstellung. Sie war froh, dass Törtchen nicht dabei war. Der hätte sich diebisch gefreut und sie noch Tage später damit aufgezo-gen, dass er offenbar nicht der Einzige war, der ihre Freundinnenpartys auf diesen Teil ihrer Produktpalette reduzierte.

»Na, dann kommen Sie mal. Die Damen sind im Kaminzimmer. Sie sind schon ganz gespannt.«

Siggie folgte Frau Bockholz durch einen langen Flur, an dessen Wänden moderne Acrylgemälde in Pastellfarben hingen. Der Weltraumkoffer ratterte hinter ihr her über die edel wirkenden dunkelgrauen Fliesen.

»So, Frau Pizolka, da wären wir«, sagte Frau Bockholz und öffnete eine Tür auf der rechten Seite. Mädchenhaftes Kichern drang nach draußen in den Flur und verstummte kurz, als Frau Bockholz ihre Ankunft ankündigte.

Siggie betrat hinter der Rezeptionistin das Kaminzimmer und fühlte sich etwas eingeschüchtert, als sich sechs Augenpaare in neugieriger Erwartung auf sie richteten. Noch immer verspürte Siggie vor jeder *Girlfriendz*-Party leichtes Lampenfieber, da man nie wissen konnte, wer einen erwartete.

»Was darf ich Ihnen denn zu trinken bringen, Frau Pizolka?«, fragte Frau Bockholz. »Darf es ein Sektchen sein?«

»Ich bin mit dem Auto da, aber vielleicht einen kleinen Schluck mit viel Orangensaft. Vielen Dank.«

Erst jetzt hatte Siggie Zeit, sich richtig umzusehen. Um den Kamin in heller Marmoroptik waren niedrige dunkle Ledersessel gruppiert. Die Tische und das Sideboard an der anderen Wand, auf dem ein Sektbuffet aufgebaut war, waren schicke Designerstücke aus Altholz, und eine Wand zierte eine moderne Tapete mit Ranken und Vögeln darauf.

Der Stil traf nicht unbedingt Siggies persönlichen Geschmack, wirkte aber professionell wie aus einem Einrichtungsmagazin. Außerdem sah alles noch recht neu und wenig abgenutzt aus. Offenbar war hier vor nicht allzu langer Zeit renoviert worden. Siggie hatte einige ziemlich wohlhabende Kundinnen und sich inzwischen etwas daran gewöhnt, dennoch fühlte sie sich in einem so luxuriösen Ambiente nach wie vor ein bisschen fehl am Platz.

Sie holte noch einmal tief Luft. »Guten Abend, die Damen!«, sagte sie in die feuchtfröhlich wirkende Runde. »Mein Name ist Sigrid Pizolka, aber Sie dürfen mich Siggie nennen. Ich bin heute Abend Ihre *Girlfriendz*-Beraterin und darf Ihnen tolle Wellnessprodukte für Frauen präsentieren. Reichhaltige und luxuriöse Kosmetik, Dessous und unser peppiges Sortiment von Toys speziell für die ...«

»Oh! Eine Dildo-Party!«, rief eine Blondine mit geröteten Wangen und einem strassbesetzten Krönchen auf dem Kopf und schlug der Brünetten neben ihr mit der flachen Hand auf den Oberarm. »Ich wusste es, Nicole! Ich wusste, du hast keinen Stripper bestellt.«

»Sind Sie jetzt enttäuscht?«, meinte Siggie und lachte. »Sie müssen die Braut sein. Claudia, richtig? Herzlichen Glückwunsch!!«

»Danke. Ich bin Claudia, genau. Nee, überhaupt nicht enttäuscht«, lispelte Claudia, deren Zunge offenbar schon erste Anzeichen von Ungehorsam zeigte. »Ich wollte immer schon mal eine Dildo-Party mitmachen. Gerade neulich hab ich noch zu Nicki gesagt: ›Nicki, so was müssen wir auch mal machen‹, oder nicht, Nicki?«

Die Angesprochene nickte und schob sich eines der Kanapees in den Mund.

»Also, eigentlich ...«, begann Siggie, wurde jedoch von den anderen Damen übertönt, die aufgeregt durcheinanderquiekten. Siggie gab die Richtigstellung auf, legte ihren Koffer auf den freien Tisch und öffnete ihn. »Dann wollen wir mal«, sagte sie und machte sich daran, ihre Produkte auszupacken.

Die anfängliche Anspannung wich schnell, und Siggie war wieder voll in ihrem Element. Die Freundinnenrunde war offen und fröhlich und machte es ihr leicht. Sie begutachteten die Cremes, Masken, Düfte und Massageöle glücklicherweise mit demselben gut gelaunten Interesse wie die verführerischen Dessous. Siggie wollte gerade mit der Präsentation ihrer Erotikspielzeuge beginnen, als jemand recht energisch an die Tür klopfte.

Sie wirbelte herum. Ein großer, breitschultriger Mann in Polizeiuniform mit einer verspiegelten Pilotenbrille betrat den Raum.

»Guten Abend, meine Damen! Ich bin von der Polizei.« In der tiefen, männlichen Stimme schwang Autorität, sodass Siggie sich unwillkürlich ertappt fühlte, den türkisfarbenen Rabbit-Vibrator »Aquaman«, den sie gerade hatte vorführen wollen, zurück in den Koffer legte und den Seidenkimono »Lilyrose« darüberdeckte.

»Mir wurde gesagt, hier liege eine Ruhestörung vor«, sagte der Polizist, zog die Sonnenbrille auf die Nasenspitze und blickte über den Rand hinweg streng in die Runde, die nun zu quietschen und zu kreischen begann.

»Nickiiii!«, quiekte die Braut und boxte die Freundin gegen den Oberarm. »Du hast nicht ... du hast nicht ... Hast du??«

Erst jetzt fiel Siggie auf, dass der »Polizist« mit dem kantigen Kinn, dem deutlichen Bartschatten und der Bodybuilder-Figur in der Hand eine Boombox trug, die er nun auf dem Sideboard abstellte. Ein stampfender Beat und Synthesizer-Klänge ertönten.

»Ich fürchte, Sie, junge Frau«, sein ausgestreckter Zeigefinger deutete auf Claudia, »überschreiten die gesetzlich zugelassenen Grenzwerte für Sexyness. Ich muss Sie leider vorübergehend in Gewahrsam nehmen.«

I'm bringing sexy back, verkündete derweil Justin Timberlake aus dem Lautsprecher der Boombox.

Der »Polizeibeamte« trat mit erotischem Hüftschwung näher an Claudia heran, die in dem Sessel neben dem Kamin saß, und belohnte Siggie mit einer äußerst knackigen Rückansicht in der knapp sitzenden marineblauen Uniform. Siggie klappte eilig den Deckel des NASA-Koffers zu und ließ sich in einen der Sessel fallen.

Claudia, die Wangen nun noch deutlicher gerötet, streckte dem Beamten beide Handgelenke entgegen und grinste wie ein Honigkuchenpferd. »Ich gebe alles zu!«, rief sie. »Ich bin ein ganz böses Mädchen.«

Gackerndes Gelächter und »Ich auch! Ich auch!«-Rufe ertönten aus der Freundinnenrunde.

Na, das kann ja noch interessant werden, dachte Siggi und lächelte stillvergnügt, während Claudia sich kichernd die Handschellen anlegen ließ. Vielleicht sollte ich immer mal einen Stripper zu meinen Verkaufsveranstaltungen dazubuchen, überlegte sie nicht ganz ernsthaft. Der würde die Damen jedenfalls in Stimmung bringen. Vielleicht hätten sie danach mehr Bedarf an ihren Produkten.

Ich könnte Törtchen anheuern, dachte Siggi und hätte beinahe laut losgeprustet, als sie sich ihren Herzensmann hüftschwingend im sexy Polizeikostüm vorstellte.

Törtchen war groß und kräftig und durchaus nicht unattraktiv, der Bauch allerdings doch eher Waschbär als Waschbrett, und auch die Haarpracht wurde allmählich lichter. Da konnte er mit Mr. Sexy Cop nicht mithalten. Dafür könnte der bestimmt nicht ihre Waschmaschine wieder zum Laufen bringen. Hat eben alles so seine Vor- und Nachteile, überlegte sie, lehnte sich im Sessel zurück und beschloss, jetzt erst einmal ohne schlechtes Gewissen die Show zu genießen. Gehörte schließlich zum Job.

»Na, da war ja was los bei Ihnen«, kommentierte Frau Bockholz lachend, als Siggi zwei Stunden später ihren Koffer an der Rezeption vorbeierollte.

»Das lag aber eher am Stripper als an meiner Verkaufsveranstaltung«, gab Siggi zu. »Ehre, wem Ehre gebührt.«

»Na, die Damen haben sich jedenfalls anscheinend prächtig amüsiert«, meinte Frau Bockholz. »Hat es sich denn für Sie gelohnt?«

Siggi grinste. »Na, schon allein für das andere Unterhaltungsprogramm. Aber Scherz beiseite, ich habe schon ganz gut Umsatz gemacht.« Sie überlegte. »Darf ich Ihnen mal mein Kärtchen und einen Flyer dalassen, vielleicht ...«

»Genau das hatte ich auch schon gedacht«, fiel Frau Bockholz ihr begeistert ins Wort. »Wissen Sie, wir haben das Hotel erst vergangene Saison übernommen und sind noch in der Umgestaltung. Das war hier schon alles ein bisschen altbacken. Wir möchten dem Ganzen eine modernere Richtung geben, ein jüngeres Publikum ansprechen. Hätten Sie denn vielleicht ein Minütchen?« Sie sah auf die Uhr. »Sie möchten bestimmt nach Hause.«

»Also, um ehrlich zu sein, ich habe ziemliche Kopfschmerzen. Ich fürchte, ich bekomme Migräne. Wird es denn lange dauern?«

»Nein, aber wir können auch ein anderes Mal sprechen.«

»Ach was, wenn ich schon mal hier bin«, sagte Siggi. »Ein paar Minuten machen jetzt auch keinen Unterschied. Ich sollte nur vielleicht den Koffer ...«

»Den können Sie mir geben.« Frau Bockholz nahm ihr das Weltraum-Ungetüm ab und bat sie, ihr zu folgen. »Das mit der Migräne scheint in der Luft zu liegen. Meine Kollegin hat es auch erwischt. Eigentlich hätte ich heute freigeht, aber ich musste für sie einspringen.«

Vor einer Tür, auf der ein Schild mit der Aufschrift *Privat* klebte, blieb sie stehen und öffnete. Sie nahm den Koffer und stellte ihn in dem Raum dahinter ab.

»Da kann er eine Weile bleiben. Hier kommt nichts weg«, kommentierte sie, schloss die Tür und nahm Siggi mit.